

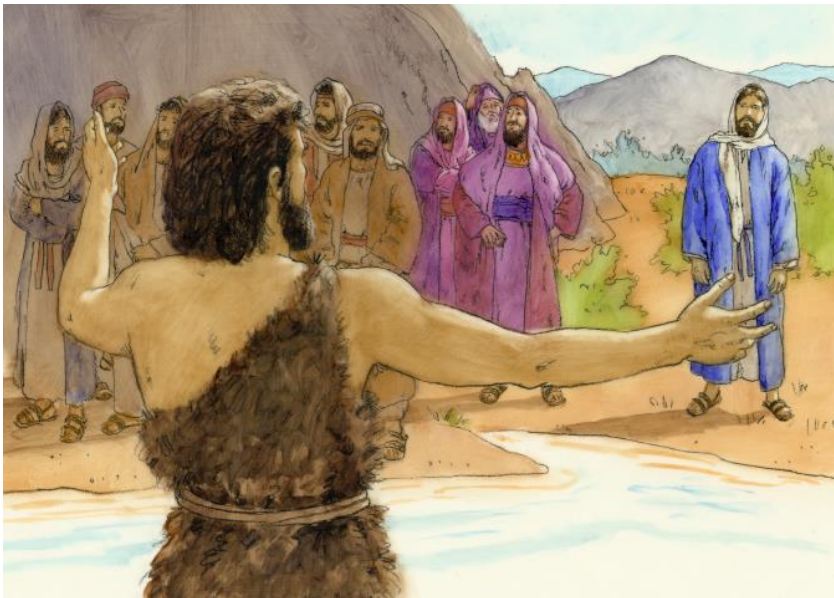
IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Jesus lässt sich für dich taufen.

Predigt über Markusevangelium 1,4-11
1. Sonntag nach Epiphania 2021



Johannes der Täufer war in der Wüste und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Leute von Jerusalem und ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden. Johannes aber trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden und aß Heuschrecken und wilden Honig und predigte und sprach:

„Es kommt einer nach mir, der ist stärker als ich; und ich bin nicht wert, dass ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe löse. Ich taufe euch mit Wasser; aber er wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.“

Und es begab sich zu der Zeit, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und ließ sich taufen von Johannes im Jordan. Und alsbald, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auf tat und der Geist wie eine Taube herabkam auf ihn. Und da geschah eine Stimme vom Himmel:

„Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“

Mk 1,4-11

Liebe Gemeinde, ein Christ erzählt davon, wie er vor einigen Jahren einen Freund mit zu einem Gottesdienst in seiner Gemeinde nahm. Es war ein Gottesdienst, dazu gedacht, Freunde einzuladen, die keine Christen waren. So sollte man Gelegenheit bekommen, mit seinen Freunden über den eigenen Glauben ins Gespräch zu kommen.

Dieser Christ brachte seinen Freund mit zum Gottesdienst. Aber die Sache ging nicht so aus, wie erhofft. Anstelle eines freundschaftlichen Gesprächs über den christlichen

Glauben endete dieser Tag mit einem heftigen Streit. Was war geschehen?

Er berichtet: „Während des Gottesdienstes bekannten wir unsere Sünden. Als wir das taten, hörte ich, wie mein Freund nach Luft schnappte. Es geschah unmittelbar nachdem ich sagte:

„Ich armer, elender, sündiger Mensch, bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, womit ich deine Strafe zeitlich und ewig wohl verdient habe.“

Obwohl meine Augen geschlossen waren, wusste ich, dass seine Augen weit aufgerissen waren. Schockiert nahm er wahr, was er um sich herum sah und hörte. Nach dem Gottesdienst schaute er mich an und fragte mich, warum ich hierher komme ... in diese Gemeinde. Warum sollte ich mich zu einer Gemeinde halten, die mich dazu verpflichtete, solche schrecklichen Dinge zu sagen ... über Gott und über mich selbst?“ Soweit dieser Christ.

Was diesem Freund passiert, was er besonders anstößig fand, das finden bis heute die meisten Menschen, auch viele, die sich Christen nennen, anstößig, ärgerlich, ja nachgerade unchristlich! Es ist der Gedanke, dass Gott Sünde bestrafen würde. Tun wir letzten Endes nicht alle unser Bestes? Versuchen wir nicht, in unserem Leben, in unseren Familien, auf Arbeit, in der Gesellschaft, gute Menschen zu sein? Wollen wir nicht das Gute? Ist Irren, Fehler begehen nicht allzu menschlich? Sollte Gott uns da nicht vielmehr unterstützen und ermutigen, anstatt uns zu bestrafen?

Für viele Menschen ist es genau diese Ansicht, dass Gott Sünde und Sünder hasst, dass Gott Sünde verurteilt und bestraft, die dazu führt, dass wir in einer Welt voller hass erfüllter, religiöser Konflikte leben, die dadurch nur noch

mehr angefacht und geschürt werden. Ist es nicht genau diese Ansicht, so fragen sie, die dazu führt, dass es religiösen Terrorismus gibt, dass gerade Kriege um die Religion so bitter und blutig enden? Wer hätte gedacht, dass Kirche so böse ist?

Im Gespräch mit unseren Mitmenschen, die keine Christen sind, aber auch mit vielen Christen, finden wir früher oder später heraus, dass sie es gut finden, dass „Gott die Liebe“ ist. Der Gedanke an einen liebevollen Gott, ist ein Gedanke, der tröstlich und ermutigend ist. Aber das Bild der Wirklichkeit, das Gottes Wort zeichnet, gefällt ihnen überhaupt nicht. Ihr Widerspruch entzündet sich daran, wie diese Liebe Gottes in unserer Welt aussehen soll. Wie soll ein Gott, der Menschen liebt, in dieser Welt handeln?

Ich glaube, die meisten Menschen würden uns zustimmen, wenn wir sagen, dass Gott die Liebe ist. Aber wenn es um die Frage geht, wie er diese Liebe in die Tat umsetzt, da trennen uns Welten voneinander. Was meine ich damit?

Für die meisten Menschen bedeutet Liebe dasselbe wie Duldung und Annahme. Wenn Gott wirklich ein liebevoller Gott ist, bedeutet das, dass er unsere sündigen Augenblicke geduldig trägt, uns in all unserer Schwachheit annimmt und dann tut, was immer er auch kann, damit wir besser werden, weniger sündig, weniger schwach. Gott, als die Liebe, steht auf unserer Seite. Und indem er uns so annimmt, wie wir sind, indem er uns geduldig erträgt, und uns annimmt, will er uns dabei helfen, uns mehr und mehr zu verbessern und emporzuarbeiten.

Doch unser heutiger Predigttext, der am Anfang des 1. Kapitels des Markusevangeliums steht, nimmt uns mit in eine ganz andere Art von Welt. Es ist eine Welt, wo Gott keine Sünde duldet. Ganz klar sagt uns die Bibel an anderen Stellen, dass Gott nicht nur die Sünde, sondern auch den

Sünder hasst, weil sie seine Heiligkeit, verletzen, beleidigen, bekämpfen und ablehnen. Gott will Sünde und Sünder strafen, mit dem zeitlichen und dem ewigen Tod, der dauerhaften Trennung von Gott.

Die Bibel zeigt uns aber auch, dass Gott Liebe ist, der den Menschen liebt, auch den gefallenen, sündigen Menschen, der nichts weiter ist – und sein will – als ein Feind Gottes. Der Mensch nach dem Sündenfall lehnt Gott ab. Er will selbst auf dem Thron der Schöpfung sitzen und duldet niemand über sich, dem er etwa Rechenschaft schuldig wäre. „Ich bin mein eigener Herr. Ich will selbst bestimmen, wo es in meinem lang geht.“ Doch Gott liebt dich. Er will nicht, dass du verloren gehst. Und weil dein Weg dich ganz gewiss in den Untergang führt, ruft er dich zur Umkehr auf, zur Buße. Es ist eine Welt, wo Gott Sünde klar benennt, aber sie nicht duldet, sondern vergibt.

Anders als Matthäus und Lukas beginnt Markus sein Evangelium nicht mit einem Stammbaum. Nein, Markus beginnt sein Evangelium mit einer Weissagung:

Mk 1,3: *„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben!“*

Bei Markus betritt Johannes der Täufer plötzlich und überraschend die Bühne. Johannes ist in der Wüste, wo der eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünde predigt und ausübt.

„Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“

Und seine Botschaft erreichte die Menschen. Sie versammelten sich, draußen in der Wüste, am Jordan. Sie kamen, nicht um zu gaffen, nicht um schockiert zuzusehen, sondern um Buße zu tun, ihre Sünden zu bekennen und sich

taufen zu lassen, zur Vergebung ihrer Sünde. Markus berichtet uns folgendes:

„Und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Leute von Jerusalem und ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.“

Dann kommt Jesus. Und jetzt wird die Frage, was ein liebevoller Gott tut, wenn er einer derartigen Situation begegnet, im wirklichen Leben gestellt. Johannes hat ein ganz anders Bild Gottes gepredigt. Ein Gott, der Menschen für ihre Sünden zur Verantwortung zieht, aber sie gleichzeitig zur Umkehr aufruft, um ihnen ihre Sünden zu vergeben. Was wird Jesus tun?

Als Jesus kommt, bleibt er nicht am Ufer stehen und ruft allen zu, sie sollen aus dem Wasser herauskommen. Jesus steht nicht da und sagt: „He, ihr habt das alle falsch verstanden. Es gibt keine zeitliche und ewige Strafe für Sünde. Nein, Gott ist ein Gott der Liebe. Kommt und folgt lieber mir. Ich kann euch zeigen, wie ihr euch gegenseitig annehmt. Und gemeinsam werden wir versuchen, diese Welt in einen glücklicheren, toleranteren Ort für alle zu verwandeln.“

Nein, Jesus lässt Gottes Gericht stehen. Jesus lässt die Menschen ins Wasser hinabsteigen. Doch dann tut Jesus noch viel mehr. Er geht *mit ihnen* in das Wasser. Warum? Weil so Gottes Liebe aussieht. Sie hat keine Freude am Tod des Sünders, sondern vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Sünden und gerettet wird. Jesus steigt in das Wasser des Jordan hinab, weil er liebt und weil er weiß, dass er der Einzige ist, der Gottes Strafe für die Sünde tragen kann. Er ist der Einzige, der vom Tod auferstehen und Gottes Volk in ein Königreich führen kann, wo diese Art und Weise der Liebe niemals enden wird.

Wenn wir uns heute versammeln, um die Taufe Jesu zu feiern, tun wir das auf eine Art und Weise, die unsere Kultur als fremdartig und erschreckend ansieht und empfindet. Wir bekennen unsere Sünden. Wir erkennen an, dass Gott allmächtig und heilig ist, dass Gott gerecht ist und Sünde bestraft. Doch während wir dieses Bekenntnis aussprechen, ruft Markus uns dazu auf, Jesus zu sehen, den sündlosen Sohn Gottes, der unsere Stelle im Wasser von Gottes Gericht einnimmt. Jesus stellt sich freiwillig uns Sündern an die Seite. Indem er das tut, führt er uns durch das Wasser von Gottes Gericht zum Leben der Gnade Gottes. Jesus trägt Gottes Zorn, damit er Gottes Gnade zu dir und zu mir bringt und zu allen Menschen, die gesündigt haben.

Jesus öffnet das Himmelreich für Sünder. Als er das tut, so zeigt uns der Evangelist Markus, dass wir einen Augenblick lang zum Himmel aufschauen sollen. Dort wird der Himmel aufgerissen und Gott, der Vater, schaut herab auf seinen Sohn, Jesus, und sagt:

„Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“.

Und durch unsere Taufe sind wir mit Jesus verbunden, ein Teil seines Leibes geworden. Wir sind in seinen Tod hineingetauft worden und in seine Auferstehung. So vergibt uns Gott unsere Sünde, die er an Jesus gestraft hat und schenkt uns das ewige Leben, in seiner neuen Welt, ohne Schuld, ohne Sünde – für immer. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Christ, unser Herr, zum Jordan kam nach seines Vaters Willen. Von Sankt Johann die Taufe nahm, sein Werk und Amt zu erfüllen. Da wollt er stiften uns ein Bad, zu waschen uns von Sünden, ersäufen auch den bitteren Tod durch sein selbst Blut und Wunden, es galt ein neues Leben.

LG 215
